

# «Halbwahrheiten funktionieren wie Geschichten»

Nicola Gess, Basler Literaturprofessorin, hat sich in ihrem neu erschienenen Buch «Halbwahrheiten» eingängig mit Verschwörungstheorien befasst. Im Gespräch mit der «Schweiz am Wochenende» erklärt sie, weshalb im postfaktischen Zeitalter gängige Wahrheitskonzepte scheitern und was die Finanzkrise 2008 damit zu tun hat.

Benjamin Rosch

**Frau Gess, wie kamen Sie als Literaturprofessorin dazu, ein sehr politisches Buch über Verschwörungstheorien und journalistische Hochstapler zu schreiben?**

Nicola Gess: Der Auslöser für meine Beschäftigung mit Halbwahrheiten waren eigentlich zwei Ereignisse im Jahr 2016, die Wahl Donald Trumps und die Brexit-Abstimmung. In beiden Fällen konnte man einen politischen Diskurs in Aktion sehen, für den die Unterscheidung von Wahrheit und Lüge keine grosse Rolle mehr zu spielen schien. Das hat mich beunruhigt, und ich habe mich gefragt, wie funktioniert dieser sogenannte «postfaktische Diskurs» eigentlich? Gleichzeitig war ich davon überzeugt, auch als Literaturwissenschaftlerin etwas zur Beantwortung dieser Frage beitragen zu können.

**Normalerweise beschäftigen Sie sich aber eher mit Fiktion?**

Ja, schon; aber Halbwahrheiten spielen im «postfaktischen Diskurs» ja gerade deswegen eine wichtige Rolle, weil sie sozusagen als Türöffner zum Universum der Spekulation und der Fiktion dienen. Ausserdem funktionieren sie in vielerlei Hinsicht wie kleine Erzählungen – und um das zu verstehen, hat natürlich die Literaturwissenschaft mit Fiktionstheorie und Erzähltheorie viel zu bieten.

**Es ist aber sehr unüblich geworden, dass sich die Germanistik in eine politische Debatte vorwagt.**

Das stimmt. Die Germanistik war einmal sehr politisch, in den letzten Jahrzehnten hat das etwas abgenommen. Ich bin aber keineswegs die Einzige, die findet, dass auch die Literaturwissenschaft zum Verständnis gegenwärtiger gesellschaftlicher Probleme etwas beitragen kann. Im Moment kündigt sich zum Beispiel in der Germanistik ein Revival der Literatursoziologie an.

**Gerade an der Universität Basel stelle ich eine neue Lust insbesondere von Doktorinnen und Professorinnen fest, sich in eine öffentliche Debatte einzuschalten. Ich denke da beispielsweise an Caroline Arni oder Franziska Schutzbach...**

...Genau. Gerade mit Caroline Arni unterrichte ich auch immer wieder zusammen. Sie ist Historikerin und sieht es ganz ähnlich: Wissenschaftlerinnen stehen in der Verantwortung, ihre Expertise einzubringen, gerade in Krisenzeiten. Darum hoffe ich, dass mein Buch auch über den engeren akademi-

**«Wer an eine Halbwahrheit glauben will, hört nur das Ja.»**

schen Kreis hinaus Leserinnen und Leser finden wird.

**Kommen wir konkret auf Ihr Buch zu sprechen. Was ist denn der Unterschied zwischen einer Halbwahrheit und einer Lüge?**

Also, die Lüge bleibt ex negativo an die Wahrheit gebunden. Das ist bei der Halbwahrheit nicht der Fall. Der Begriff impliziert das Verschwimmen, die Diffusion einer klaren Unterscheidung von wahr und falsch. Für die Halbwahrheit stellt Wahrhaftigkeit sozusagen keinen Wert mehr dar. Sie biegt sich die Dinge zurecht und orientiert sich dabei an ganz anderen Kriterien, zum Beispiel Glaubwürdigkeit, Passförmigkeit, Kohärenz und so weiter.

**Das macht es auch schwerer, sie zu widerlegen.**

Ja, stimmt. Wer eine Halbwahrheit enttarnen will, folgt meist dem Muster: «Ja, aber». Denn an einem Teil der Aussage ist ja durchaus etwas Wahres dran. Das macht Widerlegungen automatisch komplexer und damit verfangen sie schlechter. Wer an eine Halbwahrheit glauben will, hört nur das Ja.

**Sie sprechen von der Wahrheit und orientieren sich in der Einleitung an Hannah Arendt. Aber gibt es überhaupt einen einzigen Wahrheitsbegriff?**

Nein, der Wahrheitsbegriff ist hoch komplex. Mit Arendt orientiere ich mich am Begriff der «Tatsachenwahrheit». Es hätte den Rahmen des Büchleins gesprengt, eine erkenntnistheoretische Abhandlung voranzustellen.

**Aber gibt es nicht so etwas wie subjektive Wahrheit?**

Es ist natürlich philosophisch interes-

**«Postfaktisches ist auch in den Schweizer Medien angekommen.»**

sant, darüber nachzudenken, welchen Anteil Subjektivität an der Wahrheit hat. In politischen Kontexten wird der Begriff der «subjektiven Wahrheit» aber häufig verkürzt und beispielsweise benutzt, um der Einebnung von Tatsachen und Meinungen den Boden zu bereiten. Ähnlich verhält es sich auch mit dem wissenschaftstheoretischen Grundsatz, dass Fakten «gemacht» sind. Damit ist natürlich nicht gemeint, dass sie nur «erfunden», völlig beliebig oder nicht von Meinungen zu unterscheiden wären. Sondern damit ist gemeint, dass sie Produkt eines bestimmten Forschungsprozesses sind, der von bestimmten Grundannahmen, Methoden, Denkmodellen und so weiter geprägt ist. Gerade jetzt in der Coronapandemie wird ja auch oft behauptet, die Positionen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler seien nichts als Meinungen. Dabei ignoriert man, dass Forschungsergebnisse einen umfangreichen Prüfungsprozess der wissenschaftlichen Community durchlaufen und durch vielfache Evidenz bestätigt sind. Es gehört zu ihrem Wesen, dass sie vorläufig sind – aber sie sind eben auch die verlässlichsten Angaben, die wir gegenwärtig machen können.

**Sie glauben, das «Postfaktische» habe Konjunktur? Sind wir aktuell nicht einfach hypersensibel auf Halbwahrheiten und Verschwörungstheorien?**

Sowohl als auch. Postfaktizität gibt es nicht erst seit ein paar Jahren, auch wenn die Rede vom «postfaktischen Zeitalter» das suggeriert. Es ist vielmehr ein Phänomen, das immer wieder in Krisenzeiten auftaucht, insbesondere in Wissens- und Vertrauenskrisen. Mit einer solchen haben wir es auch heute zu tun. Zugleich spielen heute

sicherlich auch die sozialen Medien eine wichtige Rolle, die zurecht als «Gerüchtekammer» charakterisiert wurden. Aber es stimmt auch, dass wir gerade sehr sensibel sind. Denn nicht zuletzt die Coronaleugner und der Sturm auf das Kapitol haben gezeigt, dass ein Überhandnehmen von Desinformation eine reale Gefahr für die Gesellschaft darstellt.

**Was ist denn eine Vertrauenskrise?**

In einer sehr komplexen Welt kann nicht jeder und jede Expertin für alles sein. Wir sind sozusagen auf eine Arbeitsteilung in der Informationsverarbeitung und Sinnproduktion angewiesen. Probleme treten auf, wenn dieses «Systemvertrauen» gestört ist. Da fängt man dann an, wild zu spekulieren und wird auch leicht manipulierbar – vor allem in Zeiten der Verunsicherung, in denen das Bedürfnis nach Antworten eigentlich gross ist. Wie es dazu kommt, muss die Soziologie beantworten, und es laufen dazu auch gerade Studien bei uns, zum Beispiel bei Oliver Nachtwey zu den «Querdenkern». Aber was die Coronapandemie angeht: Da hat das mangelnde Vertrauen in Expertinnen möglicherweise auch mit einer suboptimal gelaufenen Wissenschaftskommunikation zu tun. Und was das Misstrauen in die Politik angeht, muss man sicherlich auch an Krisenerfahrungen der letzten Jahrzehnte denken, in Ostdeutschland an die Nachwendezeit, oder auch an die Finanzkrise. Da wurden grosse Banken gerettet, aber einzelne Leute haben Job oder Haus verloren.

**Kehren wir zurück auf Ihre Kernthesen: Halbwahrheiten funktionieren nach dem System glaubwürdig/unglaubwürdig und nicht wahr/falsch. Wie hoch ist denn der Anteil des Empfängers, ob eine Halbwahrheit wirkungsmächtig wird? Der Basler Daniele Ganser ist beispielsweise eine Lichtgestalt der Verschwörungstheoretiker. Er arbeitet stark mit Aussparungen.**

Ganser ist ein interessanter Fall. Er setzt vor allem auf Suggestion und Insinuation. So gibt er seinem Publikum das Gefühl, an der Aufdeckung der Verschwörung mitgearbeitet zu haben. Das ist ein wichtiger Pull-Faktor: Es liefert das Gefühl des Auserwählt-Seins und der Handlungsmacht. Dass das klappt, liegt auch an etwas, das Psychologen als motiviertes Denken beschreiben: Man zieht nicht Schlüsse aus Fakten, sondern geht von Schlüssen aus und lässt nur jene Fakten gelten, welche die eigene These stützen. Gansers vermeintliche Beweise sind immer sehr selektiv.



BZ Wochenende 6.2.2021  
S. 24/25



2016 war der Wendepunkt für Nicola Gess: Das Postfaktische war im öffentlichen Diskurs angekommen. Bild: zvg

## Zur Person

Nicola Gess wurde in Bielefeld geboren und kam nach Stationen in Hamburg, Princeton und Berlin im Sommer 2010 an die Universität Basel, wo sie Neuere deutsche und Allgemeine Literaturwissenschaft lehrt. Sie hat Bücher geschrieben zur «Gewalt der Musik. Literatur und Musikkritik um 1800» (2011), zum «Primitiven Denken. Wilde, Kinder und Wahnsinnige in der literarischen Moderne» (2013) und zur «Poetik des Staunens» (2019). Gerade erschienen ist ihr Buch «Halbwahrheiten. Zur Manipulation von Wirklichkeit».

### Also spielt der Rezipient auch eine Rolle?

Ja, unbedingt. In meinem Buch greife ich dafür den Begriff des «Prosumenten» auf. Konsument und Produzent fallen im Umgang mit Halbwahrheiten häufig zusammen, ähnlich wie bei einem Gerücht: Die Halbwahrheit wird aufgenommen, weitererzählt und dabei weitergesponnen. Das zeige ich beispielsweise anhand einer Rede des Schriftstellers Uwe Tellkamp und eines Videos des Verschwörungstheoretikers Ken Jebsen.

### Ein grosser Teil der Verschwörungstheorien ist abstrus und reicht von Impf-Chips bis Echsenmenschen. Dennoch glauben viele Menschen daran. Warum?

Wenn man sich ohnmächtig und orientierungslos fühlt, können Verschwörungstheorien einem ein Gefühl von Kontrolle und Sicherheit zurückgeben. Für die Produktion von Glaubwürdigkeit setzen verschwörungstheoretische Erzählungen auch häufig auf Halbwahrheiten. Ihr wahrer Anteil versorgt die Verschwörungstheorie dann mit einer Art Scheinevidenz, sodass man auch den Rest gar nicht mehr hinterfragt. Zudem sind Verschwörungstheorien ja nur dem Namen nach Theorien. Sie funktionieren eigentlich eher wie Geschichten: Es geht um Helden und Bösewichte, um eine Handlung mit Anfang und Ende. Das goutieren wir leicht und das stillt den Durst nach Sinn.

### In diesem Zusammenhang finde ich Ihr Beispiel von Claas Relotius sehr interessant. Den ehemaligen «Spiegel»-Journalisten nennen Sie einen Hochstapler. Seine teilweise erfundenen Geschichten waren ja fast zu gut, um wahr zu sein. Schlägt Fiktion die Realität?

Zumindest bei Relotius würde ich dem zustimmen. Er hat ja auch nicht einfach gelogen, sondern mit Halbwahrheiten gearbeitet. Der faktische Anteil seiner Storys hat ihn lange vor einer Enttarnung geschützt. Der fiktive Anteil hingegen hat den Leserinnen und Lesern gegeben, was sie wollten: Eine runde Erzählung, in der alles mit allem zusammenhängt. Diese ästhetische Befriedigung konnte die Wirklichkeit nicht bieten.

### In Ihrem Buch beschäftigen Sie sich vor allem mit Beispielen aus den Vereinigten Staaten und Deutschland. Wie sieht es mit der Schweiz aus? Beobachten Sie länderspezifische Unterschiede im öffentlichen Diskurs?

Mit Pauschalisierungen muss man immer vorsichtig sein. Sicherlich ist die Fragmentierung und Polarisierung der Medienlandschaft der USA stärker fortgeschritten. Aber das «Postfaktische»

lässt sich auch in der Schweizer Medienlandschaft beobachten.

**Haben Sie ein konkretes Beispiel?** Da muss ich überlegen... Vielleicht ein lokales Beispiel: 2018 hat der Schweizer Presserat die «Basler Zeitung» gerügt, weil sie Halbwahrheiten über eine Basler Dozentin verbreitet hatte. Die «Tagesschau» titelte damals sogar: «Halbwahrheiten in der Basler Zeitung».

### Sie sprechen die Affäre um Franziska Schutzbach an. Aber jetzt zunehmend auf die Verschwörungstheorien. Könnte ein direktdemokratisches System da nicht auch einen Schutz darstellen?

Das wäre natürlich schön. Das ist aber nur dann so, wenn die direkte Demokratie mit einer höheren Bildung und Aufklärung der Wählerinnen und Wähler einhergeht. Das ist allerdings nicht zwingend der Fall. Denken Sie an den Brexit, der wohl ein klares Gegenbeispiel dafür ist, was passieren kann, wenn eine von Desinformationen beeinflusste Wählerschaft direktdemokratisch entscheidet. Aber da ging es natürlich nur um eine einzige Abstimmung und nicht um das ganze politische System.

### Zum Ende Ihres Buches schlagen Sie vor, dass man Halbwahrheiten nicht nur mit einem Faktencheck, sondern auch mit einem sogenannten Fiktionscheck begegnen sollte. Wie könnte der aussehen?

Zunächst einmal ist es wichtig, überhaupt auf Halbwahrheiten und ihr Funktionieren aufmerksam zu werden. Und dann ist schon auch ein Faktencheck wichtig, der in Bezug auf die Halbwahrheit sozusagen die Spreu vom Weizen trennen. Aber das reicht eben nicht aus, weil Halbwahrheiten gerade nicht nach dem Code wahr/falsch funktionieren und darum gegen solche Widerlegungen häufig immun sind. Darum muss man sich auch ihre andere Seite, ihren fiktiven Teil sozusagen, genauer ansehen und ihn auf seine Verfahren und Motivationsgründe abklopfen. Nur so kann man sie entzaubern. Und so kann man auch ein Sensorium dafür entwickeln, wenn etwas zu rund, zu perfekt erzählt ist. Man sollte sich fragen: Kann es sein, dass es so einfach ist, oder ist es zu gut, um wahr zu sein? Und dann ist es natürlich auch so, dass die Konjunktur der Halbwahrheiten kein reines Diskursproblem ist. Am Ende muss man sich fragen: Was ist das für eine Gesellschaft, was sind das für Strukturen, die diese Konjunktur begünstigen?

«Halbwahrheiten. Zur Manipulation von Wirklichkeit» von Nicola Gess, erschienen im Matthias-Seitz-Verlag, online erhältlich für 14 Euro. 157 Seiten.